

„Schan, wo der rechte Respekt nicht ist, und wo man nicht Freud' daran hat, daß eine Frau grad' so eine Sache in die Hand nimmt und grad' so wegstellt und nicht anders, da geht's schwer; und vor allem achte darauf, wie sie sich zu den Dienstboten stellt. — Ich seh's einer am Mund an, ob der Mund schon geflucht und geschimpft und gescholten hat, und ob er's gern tut. Ja, wenn du sie im Ärger weinen sehen, wenn du sie im Zorn ertappen könntest, da wäre sie am besten kennen zu lernen. Da springt der versteckte inwendige Mensch heraus — und dann paß auf, ob sie gut beim Arbeiten redet, ob sie etwas in die Hand nimmt, wenn sie mit dir spricht und nicht allemal still hält, wenn sie ein Wort sagt und nicht eine Scheinarbeit tut. Ich sage dir, Arbeitsamkeit ist bei einer Frau alles.“

Der Bursche lachte und sagte: „Mutter, Ihr solltet einmal predigen gehen in der Welt herum und Kirche halten für die Mädchen allein.“

„Ja, das könnte ich auch“, sagte die Mutter ebenfalls lachend, „aber ich bringe das Letzte zuerst. Natürlich, daß du zuerst darauf siehst, wie sie zu Eltern und Geschwistern steht. Du bist ja selber ein gutes Kind, da brauch' ich dir nichts zu sagen. Das vierte Gebot kennst du. — Nur noch ein paar Kleinigkeiten, aber da kennt man oft Großes d'ran. — Gib acht, ob ihre Blumen gedeihen, da steckt viel drin, mehr als man glaubt. — Wenn du erkundschaften kannst, ob sie ihr Schreibbuch aus der Schule noch hat, das ist auch wichtig.“

„Ja Mutter, Ihr nehmt noch die ganze Welt zum Wahrzeichen. Was soll denn das jetzt zu bedeuten haben, ob sie ihr Schreibbuch noch hat?“

„Daß du noch fragst, das zeigt, daß du noch nicht ganz geseheit bist. Ein Mädchen, das nicht gern alles aufbewahrt, was einmal gegolten hat, das hat kein rechtes Herz.“

2. Der Sohn hatte während des Redens versucht, die Treibschnur an der Peitsche, die sich verknötet hatte, aufzuknüpfen, jetzt holte er das Messer aus der Tasche und schnitt den Knoten entzwei. Mit dem Finger darauf hindeutend, sagte die Mutter: „Siehst du, das darfst du tun, aber das Mädchen nicht. Gib acht, ob sie einen Knoten schnell zerschneidet, da liegt ein Geheimnis drin.“ „Das kann ich erraten“, sagte der Sohn, „aber Euer Schubbandel ist aufgegangen, und wir müssen jetzt fort.“ „Ja, und du bringst mich damit noch auf was“, sagte die Mutter. „Schau, das ist noch eins der besten Zeichen, gib acht, wie sie die Schuhe vertritt, und ob sie schlurft und viel Schuhwerk zerreißt.“

„Da müßte ich zum Schuhmacher laufen“, sagte der Sohn lächelnd, „o Mutter, alles das, was Ihr sagt, das findet man nicht bei einander.“

3. Der Sohn stieg auf, und die Mutter sah ihm nach, und jetzt rief sie: „Halt, ich muß dir noch was sagen, ich habe das Beste vergessen.“

Der Sohn wendete das Pferd und, bei der Mutter angekommen, sagte er lächelnd: „Aber nicht wahr, Mutter, das ist das Letzte?“

„Ja, und die beste Probe: Frage das Mädchen auch nach den Armen im Ort und dann lauf herum und horch die Armen aus, was sie über sie reden. — Merk dir das, und jetzt behüt' dich Gott und reit scharf zu.“

B. Auerbach, Barfüßele.

29. Sie kann nichts, er hat nichts.

Eine Braut weinte gar bitterlich, als sie mit dem neuen Manne aus der Kirche ging. Der fragte sie endlich: „Was weinst du?“ — „Ach Gott, wenn ich nur tochen könnte; aber ich kann nicht, kann weiß Gott nichts!“ Da antwortete der Mann kaltblütig: „Du Tröpslein, deswegen weine doch nicht, ich habe ja nichts zu tochen.“ Da soll die Braut erst recht angefangen haben zu weinen.

Ser. Gotthelf.